

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

März 2002



Bildnis des Arztes und Botanikers Carolus Clusius
(1526-1609)

Kupferstich von Jacques de Gheyn II, 1601

21,6 x 17,5 cm (Blatt)

Inv. Nr. C-500545 PAD

Unter den zahlreichen Bildnissen von Gelehrten und Wissenschaftlern im Porträtarchiv Diepenbroick befindet sich ein Porträt des Botanikers Charles de l'Ecluse (latinisiert: Carolus Clusius), der zum Erfolg der Tulpe als Zierpflanze in den nördlichen Niederlanden am Ende des 16. Jahrhunderts wesentlich beigetragen hat. Der 1526 in Atrecht (dem heutigen Arras) geborene, 1609 hochbetagt in Leiden gestorbene Carolus Clusius gehört zu den ersten „botanischen“ Entdeckungsreisenden, der viele damals in Europa unbekannte Pflanzen entdeckte, beschrieb, klassifizierte und einem breiten Publikum zugänglich machte.

Nach einer eigens angefertigten Zeichnung schuf der holländische Graphiker, Zeichner, Maler und Verleger Jacques de Gheyn der Jüngere (1565-1629) im Jahr 1601 diesen Kupferstich, der durch seine miniaturhaft gestochenen Details (in den am Boden liegenden Nüssen und Samen) beeindruckt. Die Signatur des Künstlers - „IDGheyn (die Buchstaben I, D und G sind zu einem Monogramm miteinander verbunden) fecit (Jacques de Gheyn hat es gemacht)“ - befindet sich auf der Rahmung der Kartusche. Der großartige Kupferstich in bester Haarlemer Manieristentradition zeigt Clusius als einen sehr alten, vom Leben gezeichneten Mann. Sein im Verhältnis zum Gesamtbild relativ kleines Brustbildnis erscheint in einem Oval, dessen Rahmen die folgende lateinische Inschrift trägt: „CAROLI CLUSII ATREB. AET. AN. XLIX. AETATIS ANNUM AGENTIS EFFIGIES: A NATO CHRISTO MDC“. Dem Text können wir entnehmen, daß das Porträt, das als Vorlage für den Kupferstich diente, im Jahre 1600 entstand, als der Dargestellte bereits 75 Jahre alt war. Das Ovalbildnis wird von einem aufwendig gestalteten Rahmenwerk begleitet, das auf den Ruf Clusius' als berühmten Botaniker anspielt.

Auf der Kartusche unterhalb des Bildnisovals erscheint neben der bereits erwähnten Künstlersignatur das Lebensmotto des Carolus Clusius: VIRTUTE ET GENIO (durch Tugend und Geist). Ergänzt wird das Motto mit einem zweizeiligen Sinnspruch: VIRTUTE ET GENIO non nitimur; at mage CHRISTO Qui nobis istaec donat, et ingenium (Wir glänzen nicht durch Tugend und Genius, sondern vielmehr durch Christus, der uns diese Geschenke und die Befähigung gibt).

Gerahmt wird die Kartusche von zwei „meerjungfrauartigen“, nackten, geflügelten weibliche Gestalten, die das ovale Brustporträt des greisen Botanikers flankieren. Ihre Körper gehen in zwei Füllhörner über, aus denen Pflanzenblätter und Früchte hervorquellen. Die Augen andächtig gesenkt, tragen die Frauen auf ihren Köpfen vier übereinander gestapelte Seeigel (Sam Segal). Nach anderen Forschern (u. a. v. Regteren-Altena) handelt es sich bei den aufgetürmten kugelartigen Körpern, deren Umfang von unten nach oben zunimmt, um Kürbisse.

Abgeschlossen wird die Rahmenkonstruktion auf beiden Seiten mit zwei bauchigen Blumenvasen: links mit Tulpen und rechts mit Lilien. Zwischen den Blumenvasen ist das Wappen des Carolus Clusius angebracht: ein zweigeteiltes Schild mit einem Löwen in der oberen und drei Muscheln in der unteren Hälfte. Die Rahmung besteht zum großen Teil aus Rollwerk.

Hierbei handelt es sich um Ornamente und Schmuckmotive, die sich an ihren Enden oder Rändern rollen. Aufgrund ihrer plastischen Wirkung tragen sie zu einer Tiefenwirkung in



Abb. 1: Bildnis des Arztes und Botanikers Carolus Clusius (1526-1609) Radierung (mit Kupferstich) von Martino Rota, 1575 11,8 x 9,2 cm (Blatt), 9,7 x 8,7 cm (Platte), Inv. Nr. C-600116 PAD

der ornamentalen Gestaltung bei. Das Rollwerk hat seine Ursprünge in den kunstvoll gedrechselten Tischlerarbeiten aus Holz, die in die zweidimensionale Bildfläche überführt werden. Es tritt überwiegend in der deutschen und niederländischen Kunst ab der Mitte des 16. Jahrhunderts auf und hält sich rudimentär bis zum Barock.

Zu den Seiten und nach oben hin wird die Komposition von Draperien gerahmt. Besonders fein und delikat sind die im Vordergrund am Boden liegenden Tannenzapfen, Früchte, Nüsse und Samen wiedergegeben. Eingerahmt werden sie von einem Mandelzweig links und einem korallenartigen Gebilde. Die im Vordergrund versammelten „Naturalia“ geben ebenso wie die Tulpen und Lilien Auskunft über die Forschungsfelder des Dargestellten, der sich nicht nur für die Pflanzenwelt, sondern auch für Mineralien interessierte. Die Detailtreue in der Wiedergabe verrät viel über den Realitätsinn der niederländischen Kunst an der Schwelle zum „Goldenen Zeitalter“.

Besonders die Beschäftigung mit der Tulpe, ihrer Aufzucht und die Erforschung der wichtigsten Arten sollten ebenso wie die Gründung des „Hortus Botanicus“ (1594/95) der Leidener Universität zum unsterblichen Ruhm des Carolus Clusius beitragen, dem die wissenschaftliche Laufbahn als Botaniker nicht in die Wiege gelegt wurde.

Als Charles de l'Ecluse im Jahre 1526 in dem südniederländischen Städtchen Atrecht (der heutigen französischen Stadt Arras) geboren, soll der Sproß einer verarmten Adelsfa-

milie auf Wunsch Vaters die juristische Laufbahn einschlagen. An der Universität Löwen studiert er die Rechte, ein Studium, das er 1548 abschließt. In dieser Zeit kommt er mit protestantischem Gedankengut in Kontakt. Der in einem Kloster erzogene Charles de l'Ecluse konvertiert zum Protestantismus, in jener Zeit ein riskanter Schritt, da er nunmehr in Löwen, das im Machtbereich des katholischen Habsburgerreiches lag, seines Lebens nicht mehr sicher ist. Aus diesem Grund siedelt er auch in das hessische Städtchen Marburg über, schreibt sich zunächst an der juristischen Fakultät ein, um sich dann aber doch der Botanik zuzuwenden. Die Botanik war in jenen Tagen keine eigenständige Disziplin, sondern Teil des Medizinstudiums. So studiert der junge Charles de l'Ecluse Medizin. In dieser Zeit latinisiert er auch seinen Namen in Carolus Clusius - ganz in der Tradition der Humanisten, die sich allseits gebildet auf die Antike und ihre weltlichen Ideale zurückbesinnen wollten. Die folgenden Jahre verbringt Clusius auf Reisen. Auf vielen Wanderungen durchstreift er die iberische Halbinsel und die Provence, immer auf der Suche nach unbekannten Pflanzen, die er beschreibt und klassifiziert. Clusius veröffentlicht zahlreiche Artikel über Medizin und Pharmazie, ferner korrespondiert er mit den berühmtesten Botanikern seiner Zeit. Schätzungen zufolge sollen sich insgesamt ca. 4000 Briefe erhalten haben. Clusius' wissenschaftliche Leistung liegt vor allem in der Tatsache begründet, daß er als einer der ersten die Pflanzen nicht mehr hinsichtlich ihrer Verwendung als Arzneimittel, sondern wegen ihres Reichtums an Formen untersucht hat. Weiter interessierte ihn der Aufbau der Pflanzen, ihre Artenvielfalt, ihre Verbreitungsgebiete und ihre Aufzucht.

Seinen exzellenten Kenntnissen auf dem Gebiet der Pflanzenkunde verdankte Clusius 1573 die Berufung an den Hof

Kaiser Maximilians II. nach Wien. Auch wenn sich seine Hoffnung, dort einen großen botanischen Garten anzulegen, nicht erfüllte, da Kaiser Maximilian 1576 unerwartet starb und sein Nachfolger, Rudolf II., kein Interesse an Blumen hatte: Die Kontakte am Hof ermöglichten ihm, Zwiebeln, Blumensamen und Stecklinge exotischer Pflanzen aus verschiedenen Gegenden der Welt - vor allem aus dem osmanischen Reich - zu beziehen.

Auf einem Kupferstich aus dem Jahre 1575 (ebenfalls im Porträtarchiv Diepenbroick; Abb 2) von Martino Rota (1520-1583) ist der 39jährige Carolus Clusius im Dreiviertelporträt nach links zu sehen. Die Darstellungsweise knüpft an die Gelehrtenporträts der italienischen Renaissance an: Vor einer offenen Flußlandschaft (bzw. Meereslandschaft) mit einer steil abfallenden Uferböschung hebt sich der in spanischer Tracht gekleidete Hofbotaniker ab. Sein Blick geht in die Ferne. Clusius ist hier als kräftiger, bärtiger Mann in den besten Jahren gezeigt. Der Landschaftshintergrund mit dem einsamen Segelschiff könnte auf die vielen „botanischen“ Studienreisen Clusius' hinweisen. Im Gegensatz zu Jacques de Gheyn d. J. verzichtet Rota in seiner Darstellung aber auf allegorisches Beiwerk. Er zeigt den Botaniker in seinem natürlichen Tätigkeitsbereich - in der urwüchsigen Natur.

1576 quittiert Clusius den kaiserlichen Dienst, wenngleich er weiterhin zunächst als Privatgelehrter in Wien lebt. Die darauffolgende Zeit wird von Krankheit überschattet: Bei einem Sturz in seinem Badezimmer verletzt sich Clusius so schwer, daß er lebenslang behindert bleibt; ein Magenleiden führt zum Verlust der Zähne. Als Clusius nach Frankfurt zieht, in der Hoffnung auf eine kleine Pension seines Freundes, des hessischen Landgrafen, muß er mit ansehen, wie auch dieser Hoffnungsfunkeln erlischt, als die Rente nach dem Ableben des Grafen kurzerhand gestrichen wird.

Man kann sich vorstellen, was für ein Silberstreif am Horizont aufzieht, als Clusius im Januar 1592 von dem Ruf an die medizinische Fakultät Leiden erfährt. Mit dem Angebot einer Professur und eines Lehrstuhls ist auch ein Salär von 750 Gulden verbunden. Auf einen Schlag kann Clusius seine materiellen Sorgen loswerden; gleichzeitig finden seine Forschungen auf dem Gebiete der Botanik von wissenschaftlicher Seite die Anerkennung, auf die er sein ganzes Leben lang gewartet hat.

Die 1575 gegründete Universität Leiden war die einzige Hochschule in den Vereinigten Niederlanden, die als Staat erst seit 1579 existierten, als sich die sieben nördlichen Provinzen Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Overijssel, und Groningen in der Utrechter Union vereinigten. Zur Gründung der Republik der Vereinigten Niederlande kam es dann zwei Jahre später: Am 26.7.1581 lösten sich die Unionsstaaten von der spanischen Herrschaft und wählten Wilhelm von Oranien zu ihrem Statthalter. Im Befreiungskampf der Holländer gegen die Spanier (1568-1648) hatte Leiden eine entscheidende Rolle gespielt: Die vier Monate dauernde Belagerung der Stadt durch die Spanier wurde erst entschieden, als die Bewohner die Deiche durchstachen. Wäre die Stadt Leiden an die Spanier gefallen, dann hätten sie auch das restliche Herrschaftsgebiet der Nördlichen Niederlande erobert.

Clusius kommt somit in eine Stadt mit einer traditionsreichen Vergangenheit. Zwanzig Jahre nach der erfolgreichen

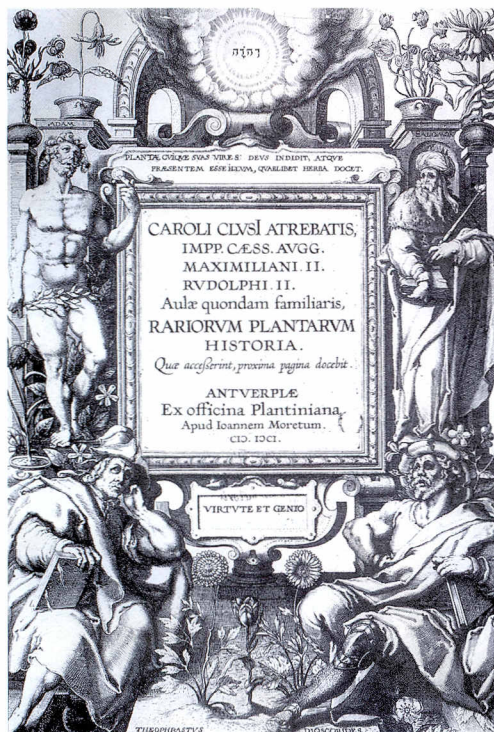


Abb. 2: Unbekannter Stecher nach Jacques de Gheyn, Titelblatt für „Rariorum Plantarum Historia“ von Carolus Clusius, Universitätsbibliothek Amsterdam

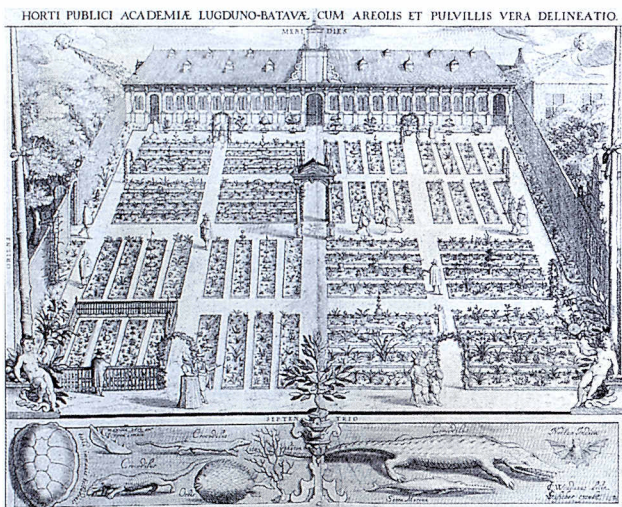


Abb. 3: Willem van Swanenburgh nach einer Zeichnung von Woudanus (Johan van't Woudt) „Gezicht op de botanische tuin te Leiden“ (Ansicht des Botanischen Gartens in Leiden)“, 32,8 x 40,3 cm, Kupferstich/Radierung, aus: J.J. Orlers, Beschrijvinghe der stad Leyden, Leiden 1610

Verteidigung blühen dort Wirtschaft und die Künste auf. Ausdruck dieser Entwicklung ist die Universität, an der man alle wichtigen Fächer der Zeit, die Rechte, Medizin, Mathematik oder Theologie, studieren konnte.

Clusius' wichtigste Aufgabe in Leiden war es, einen botanischen Garten für die Universität anzulegen, wie dies bereits in anderen Universitätsstädten u.a. in Pisa, Florenz oder Bologna geschehen war. In Rekordzeit wurde der Garten angelegt; im September 1594 - ein Jahr nach der Ankunft von Clusius - konnte er eingeweiht werden. Der „Hortus Botanicus“, der 1990 anlässlich der 400-Jahr-Feier der Gründung des Gartens nach Originalplänen rekonstruiert wurde, ist in zahlreichen Stichen überliefert (Abb. 3). Sie vermitteln einen Eindruck von einem regelmäßigen Renaissancegarten. In dem Gebäude am oberen Bildrand, dem „Ambulacrum“, waren die nicht winterfesten Pflanzen ebenso untergebracht wie bestimmte Objekte aus der Medizin- und Naturgeschichte.

Da Clusius bereits auf die sechzig zugeing und körperlich stark beeinträchtigt war, war er auf die Hilfe eines Assistenten angewiesen. Der Apotheker Dirck Outgaerz. Cluyt übernahm die Organisation der Anpflanzungen und die Pflege des Gartens. In dem „Hortus Botanicus“ züchtete Clusius Kräuter, Arzneipflanzen und exotische Blumen. Die Tulpenzucht dagegen betrieb er in einem eigenen Privatgarten, den ihm die Universität hatte finanzieren müssen.

Im Jahr 1601 veröffentlichte der 75jährige Carolus Clusius sein bedeutendstes Werk „Rariorum Plantarum Historia“ (die Geschichte seltener Pflanzen) in der berühmten Antwerpener Druckerei „Officina Plantiniana“ von Jan Moretus dem Jüngeren. Im Vorfeld der Publikation kam auch der Kontakt zu dem Künstler Jacques de Gheyn dem Jüngeren zustande, den Clusius mit der Anfertigung seines Porträts sowie der Titelseite für die „Rariorum Plantarum Historia“ (Abb. 2) beauftragte. In einem Brief vom 17. August 1600 an Giovanni Vincenzo Pinello erwähnt Clusius, daß er gerade sein Porträt von einem Künstler hat zeichnen lassen. Er lobt den Künstler,

der seiner Meinung nach seine Sache gut gemacht habe - ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger. Gemeint ist möglicherweise Robert de Baudous (1574/55-nach 1656), der im Jahr 1599 ein Porträt von Clusius anfertigte.

Die Begegnung mit Clusius wird für Jacques de Gheyn d. J. zu einem Wendepunkt in seinem Leben. In seinen zeichnerischen Arbeiten widmet er sich nun verstärkt der Pflanzen- und Tierwelt. Aus seiner Feder stammen naturwissenschaftliche Zeichnungen u.a. von Tulpen, Rosen, Früchten und Nüssen, aber auch von Insekten, Fliegen, Käfern, Mäusen, Schnecken und Fröschen.

Der 1565 in Antwerpen geborene, 1629 in Den Haag verstorbene Zeichner, Graphiker und Maler Jacques de Gheyn d. J. stammt aus einer wohlhabenden Utrechter Familie. Wahrscheinlich erhielt er von seinem Vater, Jacques de Gheyn d. Ä., eine Ausbildung in Glasmalerei und der Radierkunst. Nach dem Tode des Vaters (1581) kehrte Jacques de Gheyn mit seiner Familie nach Utrecht zurück.

In der Haarlemer Werkstatt des berühmten Kupferstechers Hendrik Goltzius (1558-1617) ist er als Lehrling tätig. Nach ersten künstlerischen und verlegerischen Erfolgen in Amsterdam siedelt sich Jacques de Gheyn d. J. in der Zeit um 1595/96 in der Stadt Leiden an. Aus dem Kreis der Leidener Universität bekommt de Gheyn zahlreiche Aufträge.

Mit seinem brillant gestochenen Porträt von Carolus Clusius setzt Jacques de Gheyn d. J. dem berühmten Botaniker ein Denkmal. Noch ahnte niemand, was die Einführung der Tulpe in den nördlichen Niederlanden durch Clusius für Auswirkungen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts haben sollte: Vom „Tulpenfieber“ befallen, gaben Menschen für eine seltene Tulpenzwiebel viel Geld aus. Der spekulative Handel mit Tulpenzwiebeln an der Börse führte sogar zu einem „Crash“, bei dem Menschen Hab und Gut verloren.

Michael Henning

Literaturhinweise:

- Dash, Mike: Tulpenwahn - Die verrückteste Spekulation der Geschichte, München 1994.
 Filedt Kok, Jan Piet: Jacques de Gheyn II, Engraver, Designer, Publisher - I in: Print Quarterly, Vol. VII, No. 3 September 1990, S. 248-281.
 Filedt Kok, Jan Piet: Jacques de Gheyn II: Engraver, Designer, Publisher - II A catalogue, in: Print Quarterly, Vol. VII, No. 4 Dezember 1990, S. 370-396.
 Filedt Kok, Jan Piet u. Leesberg, Marjolein: The De Gheyn Family, Bd. I, II, Rotterdam 2000 (in der Reihe The New Hollstein, The New Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts ca. 1450-1700, Rotterdam 1995-).
 Hunger, F.W.T.: Charles de l'Ecluse, Carolus Clusius. Nederlandsch Kruidkundige 1526-1609, Den Haag 1927.
 Ausst. Kat. Amsterdam 1994
 Segal, Sam u. Roding, Michiel (Hrsg.): de TULP en de kunst: het verhaal van een symbool, Zwolle 1994.
 Ausst. Kat. Antwerpen 1993
 Botany in the Low Countries (end of the 15th century - ca 1650), Plantin-Moretus Museum und Stedelijk Prentenkabinet, Antwerpen 1993
 Ausst. Kat. Rotterdam 1986
 Jacques de Gheyn II, drawings, Museum Boymans-van Beuningen 1986.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Domplatz 10, 48143 Münster
 Fotnachweis: Sabine Ahlbrand-Dornseif (Vorderseite, Abb. 1); Universitätsbibliothek Amsterdam (Abb. 2); Universitätsbibliothek Leiden, Sammlung Bodel Nijenhuis (Abb. 3)
 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
 Druckverlag Kettler, Bönen/Westfalen
 © 2002 Landschaftsverband Westfalen-Lippe